



12. Newsletter vom Mai 2022

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

hurra, wir leben noch !

Und wir hoffen, dass ihr alle gut durch die Corona-Zeit gekommen seid und dass die, die es erwischt hat, wieder völlig auf dem Damm sind.

Mit gemeinsamen Aktivitäten auf Vereinsebene wars ja in dieser Zeit leider nix (auch wenn wir „im kleineren Rahmen“ vielfach untereinander Kontakt hatten), aber damit ist jetzt Schluss.

Wir wollen auch auf alle Fälle unseren Newsletter fortführen und hoffen auch diesmal Interessantes zu bieten !

Also, auf ein Neues....

1. Exkursion im St-Mihiel-Bogen

Der dritte Anlauf – und wir sind guter Dinge, dass es diesmal klappt !

Am Wochenende **28./29.Mai** führt uns unser Freund Timo Gälzer **im Bereich St.Mihiel**.

Zur Erinnerung und für diejenigen, die sich noch nicht angemeldet haben :

Treffpunkt Samstag 9.30 Uhr am Deutschen Soldatenfriedhof St.Mihiel (Gobessart-Wald)

Treffpunkt Sonntag 9.30 Uhr an der Schule in Woinville

Die beiden Tage führen uns durch ein äusserst interessantes, heftig umkämpftes Gebiet (das von Kriegsteilnehmern als „schlimmer als Verdun“ mit einer viel höheren Totendichte bezeichnet wurde) und zeigen uns Schlachtfeldbereiche, Lager, Sanitätseinrichtungen, wehrtechnische Bauten, Friedhöfe und und und.

Die detaillierten Planungen findet ihr auf unserer Homepage unter „Aktivitäten“. Dort ist auch ein Begleitskript/Handout zur Tour zum Herunterladen bereitgestellt.

Übrigens, es gibt noch ein bisschen Platz im Wald – wer sich also noch nicht angemeldet hat und sich die Tour nicht entgehen lassen will, gerne bei Timo, Stephan oder Rolf ganz formlos anmelden.

2. Mitgliederversammlung

Achtung – Terminvormerkung / save-the-date !!!

Coronabedingt mehrmals verschoben, aber jetzt unerlässlich – bitte merkt euch den Termin

SAMSTAG, 23.Juli 2022

unbedingt vor. Natürlich folgt eine detaillierte Einladung mit Uhrzeit, Veranstaltungsort (wird nach derzeitiger Erkenntnis vermutlich ein Weingut im Raum Pfalz sein), Tagesordnung etc noch zeitgerecht !

Gleichwohl weisen wir bereits jetzt darauf hin, dass der Vorstand turnusgemäss neu gewählt werden muss und sich jedes Mitglied gerne dahingehende Gedanken machen sollte. Eine formelle Wahlausschreibung kommt natürlich ebenfalls noch.

3. Kleidung

Wir haben über die Pflege der Homepage hinaus jetzt zwei Jahre keine nennenswerten Ausgaben getätigt. Vor diesem Hintergrund hat der Vorstand

beschlossen die Mitglieder auf Wunsch auf Vereinskosten mit Mützen (Baseballcaps) und ärmellosen Fleecewesten auszustatten.

Beide Kleidungsstücke werden royalblauer Farbe und mit unserem Vereinslogo bestickt sein – dient unserem Erscheinungsbild als Verein im Aussenauftritt und in der Wahrnehmung durch Dritte.

Und der Wärmeerhaltung der Vereinsmitglieder 😊

Eine Bitte an alle :

Dass wir nicht jahrelang Jacken in unpassenden Grössen in unseren Kellern bunkern bitten wir alle Interessierten, den Bedarf und die gewünschte Grösse **möglichst bis 20.Mai 2022** an Rolf zu mailen (rolf.vogelmann59@gmail.com) oder eine WhatsApp (**01520-9847274**) zu schicken.

Wir haben M, L, XL, XXL und XXXL im Angebot – bitte bedenkt, dass ggfls noch ein Pullover drunterpassen sollte und man sich dann im Idealfall sogar noch bewegen kann....

4. „Rätselbunker“

Viele von euch werden ihn kennen, den Bunker im Consenvoyewald nahe der Molleville-Ferme unmittelbar am Wegrand. Den rätselhaften Bunker mit den kreisrunden Öffnungen in der Decke – von dem keiner so genau weiss, um was es sich handelt. Ich glaube, wir hatten das Teil auch schon mal in einer unserer Publikationen thematisiert.

Bisher waren genannte Erklärungsversuche ua eine Station zur Befüllung von Gasmunition – das halte ich für gänzlich ausgeschlossen, denn der umgebende Wald ist grossräumig mit Lagern durchsetzt – da hätte niemand mit Giftgas offenhantiert.

Küchenanlage oder Wäscherei ? Eher denkbar, aber eine derart grosse Wäscherei im Frontbereich (zumal die Molleville-Ferme noch ca 300 m Luftlinie entfernt ist. Doch eher eine Küche.

Jetzt ist ein weiterer Erklärungsansatz aufgetaucht – in einer englischen Publikation wird das Teil als „generating station“ (= Kraftwerk) benannt. Dann hätten hier mglw Dampf- oder Stromerzeuger zur Energieversorgung der umliegenden Lager (Kolonie, Baran usw gestanden. Das würde zumindest den

von unserem Freund Marcus Massing vor vielen Jahren getätigten Holzkohlenfund im Bereich des hinteren Schleppschachtes erklären.

Die von den AEF nach Einnahme des Areals gefertigten Fotos tragen leider nicht zur Erhellung bei....

Jemand von euch eine Idee ?

5. Brunnen Gibercy

Die deutsche Badeanstalt in Gibercy kennt man. Fährt man durch Gibercy durch Richtung Romagne-ss-les Cotes kennt man die Reste des „Barbarenbrunnens“ im Ort und ein gutes Stück hinterm Ort die „Panzersperren“.

Wer nicht ganz so bekannt ist – der zweite Brunnen in Gibercy am Ortsende rechts der unmittelbar an der Strasse. Der war bisher immer in wildem Buschwerk verborgen (Anwohner erzählten, dass die Eigentümerin, eine Dame aus Paris, eine Freilegung warum auch immer nicht wünschte). Vielleicht trat ein Sinneswandel ein , auf alle Fälle ist der mE sehenswerte Brunnen derzeit völlig freigelegt und zeigt sich in seiner nahezu ursprünglichen Grösse und Pracht. Sogar Reste der Installationen sind vorhanden, und noch lassen sich die liebevollen Arbeiten gut erkennen.

Allerdings – es nagt der Zahn der Zeit.....

6. Aufsatz unseres Freundes Alfons Philippi

In dem er sich in beeindruckender Weise mit der Entwicklung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zur Kriegsschuldfrage beschäftigt :

Kriegsgeschichte oder Militärgeschichte1?

Für Laien ist das ein- und dasselbe, aber wir stellen hier erhebliche Unterschiede fest, die man in aller Kürze so fassen könnte:

Kriegsgeschichte befasst sich in der Regel mit der detaillierten Darstellung und Bewertung von Feldzügen und Schlachten. Sie behandelt taktische Vorgänge und strategische Fragen, untersucht den Einsatz diverser Waffensysteme auf dem Gefechtsfeld, technische Innovationen und ihre Anwendung, logistische Maßnahmen, Kommunikationssysteme, Strukturierung und Führung einzelner Truppenteile bis hin zu individuellen Leistungen, um nur einige Untersuchungsgegenstände zu benennen.

Demgegenüber ist Militärgeschichte viel umfassender, da sie den Gesamtkontext politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer und kulturgeschichtlicher Kausalitäten und Wechselwirkungen zu erfassen sucht.

Dennoch war die Militärgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg im Sog der Kriegsgeschichte in Verruf geraten – die Tatsache, dass lange Zeit nur ein einziger Lehrstuhl für Militärgeschichte existierte (Prof. Werner Hahlweg in Münster und später Prof. Gerd Krumeich) belegt das Nischendasein der Militärgeschichte in der historischen Wissenschaft. Sie wurde in einer politisierten Atmosphäre unter einen regelrechten Dauerverdacht des Militarismus und Revanchismus gestellt, und erst in der jüngeren Vergangenheit wurde mit Prof. Sönke Neitzel ein Militärhistoriker von Rang Gleichrangigkeit gewährt.

Mit Beginn des Ukraine-Krieges hatten mit einem Male sogar wieder pensionierte Generäle Konjunktur in den Medien.

Der Geschichtswissenschaft wurde im 20. Jahrhundert eine hochpolitische Funktion zugewiesen: Sie schuf mit ihren Forschungen den wissenschaftlichen Unterbau für weltanschaulich determinierte Positionen. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg und dem Friedensvertrag von Versailles fiel der Geschichtsschreibung natürlich die vaterländische Pflicht zu, den wissenschaftlichen Beweis für die Unrechtmäßigkeit des „Gewaltfriedens“ zu führen, eine Position, die auch im Dritten Reich von einer weitgehend gleichgeschalteten Geschichtsschreibung eingenommen und um spezifisch nationalsozialistisch determinierte Aspekte erweitert wurde.

Nach dem zweiten Weltkrieg war die Betrachtung und Bewertung des Ersten Weltkrieges zunächst noch geprägt von einer eher bürgerlich-konservativ orientierten Historikergeneration: Gerhard Ritter, Hans Herzfeld und Karl Diedrich Erdmann, um nur einige zu nennen, vertraten eine apologetische Richtung, bis 1961 mit Fritz Fischers „Griff nach der Weltmacht“ eine heftige Debatte aufflammte: Fischer, dessen Biographie durchaus eine gewisse

persönliche Nähe zum Nationalsozialismus erkennen lässt, vertrat die These, dass das Deutsche Reich vor 1914 eine aggressive imperialistische Weltmachtpolitik betrieb, mit der es „einen erheblichen Teil der historischen Verantwortung für den Ausbruch des allgemeinen Krieges“ trug.

In der Folgezeit radikalisierte Fischer sich sogar bis hin zu der These von der deutschen Alleinschuld. (1969: „Krieg der Illusionen“)

Fischer Thesen spalteten die Forschung in ein konservatives Lager, das das Kaiserreich eher positiv beurteilte und den Versailler Frieden als ein Unrecht, das den Aufstieg des Nationalsozialismus wesentlich begünstigte, und in ein progressives, linksliberales Lager, das die deutsche Hauptverantwortung hervorhob und die in der Kaiserzeit wurzelnden obrigkeitsstaatlichen Traditionen verdammt.

In den 60er Jahren hatte dieser Historikerstreit damit eine brisante Wirkung in der Diskussion um den deutschen Nationalstaat und gesellschaftliche Erneuerungsprozesse. Das Verschweigen und Verdrängen des dunkelsten Kapitels der deutschen Geschichte hatte nun ein Ende und es begann eine fruchtbare Phase der Aufarbeitung und wissenschaftlichen Erforschung der deutschen Diktatur.

Die Politik machte sich die Position zu eigen, dass Nationalsozialismus und Holocaust einen einzigartigen, ungeheuerlichen Zivilisationsbruch bedeuteten. Dem kann nicht widersprochen werden.

Problematisch waren und sind allerdings zwei Folgewirkungen in der unmittelbaren Vergangenheit, die bis in unsere Gegenwart reichen: Zum einen leiten einflussreiche Eliten aus der Prämisse, Deutschland habe seine Lektion gelernt und Lehren aus der Geschichte gezogen, eine Berechtigung ab, moralisierend und belehrend aufzutreten – ein geradezu arroganter moralischer Imperialismus durchzog viele Äußerungen deutsche Politiker, die gerne das internationale Geschehen von der Außenlinie kommentierten, aber selbst keine Neigung zeigten, etwa selbst mit Militärmacht in abscheuliche Konflikte einzugreifen.

Über Jahrzehnte hinweg verfestigte sich die Haltung, dass man sich gerne von den Verbündeten verteidigen ließ und sich aufs Geschäftemachen konzentrieren konnte.

Damit schlich sich eine Scheinheiligkeit in unsere Gesellschaft ein, die mit für das jähe Erwachen am 24. Februar 2022 verantwortlich zu machen ist.

Eng verwandt mit dieser heuchlerischen Grundhaltung war und ist ein moralisierender Pseudo-Pazifismus, der dazu führte, dass man bestenfalls ein „freundliches Desinteresse“ gegenüber der Bundeswehr an den Tag legte oder sogar die Soldaten, die im Konfliktfall mit ihrem Leben Freiheit und Demokratie verteidigen, als Militaristen und potentielle Rechtsradikale unter Dauerverdacht stellte und ausgrenzte.

Die zweite Folgewirkung von Nationalsozialismus und Holocaust betrifft den Blick vor allem auf die eigene Geschichte.

Die nahe liegende Frage nach den Ursachen der deutschen Katastrophe nahm natürlich das Wilhelminische Deutschland ins Visier, und der historische Vergleich von nationalsozialistischer Diktatur und dem Kaiserreich legte den Schluss nahe, dass letzteres der Diktatur den Weg bereitet habe, zu offenkundig waren die Parallelen: Nationalismus und Militarismus, Hegemoniestreben und Weltmacht-Phantasien, Obrigkeitsstaat und Führerprinzip, Kolonialimperialismus und Lebensraumtheorie, um nur einige zu nennen.

Geflissentlich übersehen wurde, dass das Kaiserreich in vielerlei Bereichen fortschrittlich war oder dass führende Weimarer Politiker wie Gustav Stresemann durchaus revisionistische Ziele verfolgten und sich mit der Rolle, die der Versailler Vertrag Deutschland zugewiesen hatte, niemals abfinden wollten.

Die Geschichtsschreibung betrieb wie die Politik eine Westorientierung, und wie angelsächsische und französische Historiker suchte man die Wurzel allen Übels in der Singularität der deutschen Geschichte – schon Martin Luther war Judenhasser, womit er für viele Historiker an der Wiege des Nationalsozialismus stand und prägend war für die Haltung vieler Deutscher.

Diese Neigung zu Selbstbespiegelung, Nabelschau und historischem Flagellantentum führte auch dazu, dass die Kontrahenten des Deutschen Kaiserreiches nicht ausreichend gewürdigt wurden; statt dessen wurde deren Handeln ausgeblendet und stillschweigend unterstellt, dass Deutschland der eigentliche Agens der europäischen Geschichte vor 1914 war, damit ein zentrales Argument der Alliierten in der Kriegsschulddebatte stillschweigend als Faktum voraussetzend.

Als Sir Christopher Clark im Jahr 2013 sein epochales Werk „Die

Schlafwandler“ vorlegte, in dem er ein wesentlich differenzierteres Bild entwarf und auch die treibenden Kräfte auf alliierter Seite analysierte, schlug ihm vielfache Kritik entgegen: Er wolle Deutschland von seiner historischen Schuld reinwaschen, sein Werk sei apologetisch.

Ähnlich wie Clark argumentierte 2021 der deutsche Historiker Rainer F. Schmidt in seiner brilliant geschriebenen „Kaiserdämmerung“. Umgehend gab es Kontra:

„Rezensent Gerd Krumeich hätte sich von Rainer F. Schmidt ein Buch über die internationalen Beziehungen zwischen 1890 und 1919 gewünscht, das durchaus einen konservativen Standpunkt vertritt, aber doch ausgewogener auf die deutschfranzösischen Beziehungen eingeht und die Forschungsliteratur stärker einbezieht.

Schmidts Darstellung leidet laut Rezensent unter karger quellenmäßiger Ausstattung, manch falscher Zahl und vor allem unter den "marktschreierisch" vorgetragenen einseitigen Thesen des Autors zum Revanchismus der Franzosen und zur Rolle des Versailler Vertrags als "Urkatastrophe". Spannende Überlegungen im Buch, wie die zur "wilhelminischen Erpressungspolitik" gegenüber Frankreich, gehen dabei unter, bedauert Krumeich“.2

Schmidt wurde sogar Opfer wüster anonymer Schmähungen in einer angesehenen Fachzeitschrift. Streit unter Historikern ist gut und fruchtbar, solange er sachlich bleibt und befruchtend sein kann, aber das Thema „Erster Weltkrieg und Kriegsschuld“ ist nach wie vor brisant, weil es offenkundig ideologisch besetzt bleibt

Dem Verfasser drängt sich der Eindruck auf, dass es um die Diskussionskultur an deutschen Hochschulen nicht zum Besten bestellt ist – identitätspolitische Denkmuster und cancel culture scheinen ihre zerstörerische, weil intolerante Wirkung zu entfalten.

Verloren scheint die Erkenntnis, dass jede Generation aus ihrem eigenen Sein heraus Geschichte betrachtet und neu bewertet – es wird niemals ein endgültiges Urteil über die Kriegsschuldfrage 1914 geben, aber man sollte sich bemühen, sich in respektvollem Ringen um die historische Wahrheit gegenseitig Impulse zu geben und konträre Positionen zu respektieren –

Toleranz ist das Gebot der Stunde.

1

siehe hierzu Jörg Echternkamp's Aufsatz „Militär-geschichte“ in <https://docupedia.de/zg/Militaergeschichte> ;
lehrreich ist vor allem immer noch Rainer Wohlfeils „Wehr-, Kriegs- oder Militär-geschichte“ https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uac=t=8&ved=2ahUKEwiB_8K455X3AhUWhv0HHUjjAPYQFnoECAQQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.degruyter.com%2Fdocument%2Fdoi%2F10.1524%2Fmgzs.1967.1.1.21%2Fpdf&usg=AOvVaw3isLy8t5VzouF9rJZU3Jm , aber der Klassiker ist und bleibt Clausewitz' „Vom Kriege“

2

Rezension in der FAZ, 29.10.2021;
<https://www.perlentaucher.de/buch/rainer-f-schmidt/kaisersdaemmerung.html>
Langewiesche (Universität Tübingen) geißelte Schmidts Werk,
das ein „revisionistisches Bild der europäischen Geschichte“ entwerfe, als
„forschungsfern, desolat, geradezu peinigend“.

Rezension in der Fachzeitschrift HSozKult:
<https://www.hsozkult.de/review/id/reb-98869?title=r-schmidt-kaisersdaemmerung>

© Alfons Philippi 14.04.2022

Diesen Beitrag nehmen wir gerne zum Anlass, uns zum einen für diese Arbeit zu bedanken – und zum anderen alle Kameradinnen und Kameraden um Beiträge zu bitten !

7. Und noch ein bisschen Lyrik zum Abschluss

Soldatenkarriere 14/18

Er hat im Elsass im Dreck gelegen.
Er badete vor Verdun im stählernen Regen.
Er hat bei Ypern Giftgas gerochen.

Sie haben ihm das Eiserne Kreuz versprochen

Er hat in den Alpen die Frostnacht gespürt.
Er hat in Galizien den Spähtrupp geführt.
Er ist an der Somme durch den Draht gekrochen.

Sie haben ihm das Eiserne Kreuz versprochen

Er hat an der Marne gefangengenommen.
Er ist durch den kalten Isonzo geschwommen.
Er sah andere sterben, blieb ungebrochen.

Sie haben ihm das Eiserne Kreuz versprochen

Er war der erste im feindlichen Graben.
Er kämpfte mit Handgranate und Spaten.
Er gab, zwanzig Jahre, sein Blut und sein Leben.

Sie haben ihm ein hölzernes Kreuz gegeben

**Viele Grüsse – namens des gesamten Vorstandes.
Wir sehen uns in St.-Mihiel**

Rolf